

]

L02753 Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 15. 10. [1895]

Frankfurter Zeitung
(Gazette de Francfort).

Fondateur M. L. Sonnemann.

PARIS, 1⁴5^v. October.

Journal politique, financier,
commercial et littéraire.

Paraissant trois fois par jour.

Bureau à Paris

24. Rue Feydeau.

Mein lieber Freund,

SPEIDELS Feuilleton habe ich gestern gelesen, und es hat mich entzückt. Es ist schön und einfach geschrieben, und vor Allem freut es mich, daß er Deinem Character so gerecht wird, daß er so wohl versteht, wie der Werth Deiner Production ~~neben~~ neben allem Talent auch im Moralischen liegt, ^{i^mn^v} dem Muthe, in dem starken Streben, ganz einfach das Wahre zu sagen, unbekümmert um die das Treiben und Reden der Anderen. Er ist doch ein großer Kritiker, und z. B. HERZL in seiner gefuchten und manierten Art hätte das nie gefunden. Ob er Dich überschätzt? Gewiß, er hätte Einiges tadeln können. Ich verstehe vollständig, was Du meinst. Ich begreife, daß es Dich in Verlegenheit setzt, so rückhaltslos gelobt zu werden. Vor Enttäuschungen fürchte ich mich zwar nicht. Aber ich kann es nachfühlen, daß Du, als ehrlich strebender Mensch, Dich fortwährend unfertig fühlst und daß es Dir daher peinlich ist, wenn man Dich als einen ~~S~~ Vollendeten hinstellt. Ein HERZL, DAVID oder NORDAU hätte SPEIDELS Feuilleton einfach als den ihm gebührenden Tribut hingenommen. Du, in Deiner Bescheidenheit und Grundehrlichkeit, mußtest davon in Verlegenheit gebracht werden. Das stimmt Alles. Wenn aber Du sagen mußt, SPEIDEL habe ich Dich überschätzt, so darf ich sagen: Nein, er überschätzt Dich nicht. ~~Ve~~ ^{Verge} Er sagt von Dir gerade das, was Dir gebührt. Vergiß' auch nicht, mein lieber Freund, daß SPEIDEL Dich in Deiner ganzen Art neu entdeckt – daß Deine ganze Persönlichkeit ihm eine neue Erscheinung ist, * während wir dieselbe längst kennen – und daß er sich mit dieser bedeutenden Persönlichkeit (entschuldige die starken Ausdrücke, aber sie lassen sich nicht vermeiden) ~~ab~~ im Ganzen abzufinden hat, nicht bloß bei deren letztem Ausfluß, der »Liebeleie«, deren kleine Mängel er darum nicht sieht, weil er das Gesamtbild in seinen großen Linien vor Augen hat. Das Feuilleton gilt auch mehr dem allgemeinen ARTHUR SCHNITZLER, als dem besonderen Drama.

Daß der materielle Erfolg sich nun auch einstellt, habe ich gleichfalls vorausgesehen. Ganz Wien ist wird hineinlaufen, um dieses ~~ech~~ echt Wiener Stück zu sehen. Ich bin wahrhaft glücklich, daß es so gut geht. Du ahnst gar nicht, welch' große materielle Wirkung SPEIDELS Feuilleton für Dich haben wird^{^i}.^v In jeder Beziehung bist Du nun lancirt, – bist aus der Menge der im Dunkeln Strebenden herausgehoben und stehst auf der Höhe mit den Wenigen.

Um Dich dort zu erhalten, wirft Du weiter thätig fein, wie bisher. Und zwar muß sich – das wird sich auch naturgemäß als Entwicklungs-Resultat ergeben – Deine Kunst erweitern und vertiefen. Sie muß, statt wie bisher nur eine Seite des Lebens, allmählig das ganze Leben umfassen. Concret ~~leſ~~ gesprochen: Du darfst

45 höchstens noch ein Süßes-[^]Mädel-[^]Stück schreiben. Dann mußt Du hinaus ins große Ganze – immer weiter von Deines Herzens besonderen Erlebnissen weg – mußt aus dem Vollen nehmen und gestalten. In »Märchen« und »Liebelei« haßt Du Deine eigene Jugend poetisch ausgestaltet; vielleicht wirft Du das auch in »Frei-

50 wild« thun; das macht nichts. Dann aber mußt Du zeigen, daß Du nicht nur Dein Leben, sondern auch das Leben ~~And~~ der Anderen zu gestalten weißt[^],[^] – das eigentliche, das große Leben. Wenn Du das kannst, wirft Du ein großer Dichter fein[^],[^] Und ich bin überzeugt – auch nach all' dem Schönen, was diese Tage gebracht haben, werden wir auch das noch erleben. Alle Zeichen deuten darauf hin.

55 Was Deine Umänderungs-Pläne betrifft, so halte ich Dein Gefühl für durchaus richtig. Gewiß, der alte WEIRING müßte mehr hervortreten, müßte dramatischer werden. Die Art, wie Du seine dramatische Be-Belebung Dir denkst, finde ich durchaus bill~~ill~~ billigenswerth. Wenn Du Luft und Stimmung dazu haßt, versuchs immerhin. Der zweite Akt kann durch eine kräftige See Scene dieser Art nur

60 gewinnen. Andererseits möchte ich Dir aber zu bedenke^{^m}n[^] geben, daß es immerhin gewagt ist, ein fertiges Werk, das auch bereits vor dem Publicum seine Probe bestanden hat, nachträglich zu ändern. Werden die nachträglich eingeschobenen Scenen nicht einen anderen Ton anschlagen und so den Gesammt-Ton des Stückes stören? Liegt nicht überhaupt die Gefahr ~~fe~~ vor, daß durch die nachträgliche

65 Einschiebung die ganze ÖKONO~~m~~ ÖKONOMIE des Stückes ~~gef~~ geschädigt wird? Das sind Fragen, die nur Du allein beantworten kannst. Im Allgemeinen bin ich, nach Erwägung aller Gründe und Gegengründe, eher für die Änderung als dagegen. Du hältst sie für nöthig und haßt Luft und Kraft dazu. Das ist entscheidend. HERZLS Vorschlag gibt mir nur einen neuen Beweis von der Urtheilslosigkeit des

70 Mannes[^],[^] und ich verstehe nicht, wie Du seinen Rath als »klug« bezeichnen kannst. Er will die Existenzfrage hineinmischen. Aber, Du lieber Gott, das bringt ja ein ganz neues und ganz fremdes Element in das Stück – das sociale Element, das Du, bewußt oder unbewußt, mit Feingefühl vermieden haßt!

75 DAVIDS »Regentag« muß ein schöner Dreck sein! Entzückend ist die »Neue Fr. Pr.«, die diesen Anlaß braucht, um darzuthun, was für ein bedeutender Mann DAVID ist.

Über BAHR schrieb ich Dir bereits. Nochmals: ich erwarte von RICHARD oder LORIS auf das Bestimmteste, daß sie dem Burschen jene Zurechtweisung zutheil werden lassen, die infolge seiner persönlichen Gemeinheiten unumgänglich nöthig geworden ist, die Du ihm nicht ertheilen darfst, und die ich ihm leider, nicht fern von

80

Wien, nicht ertheilen kann. Übrigens behalte ich mir doch noch ein Einschreiten vor, falls die Wiener Freunde verlagen follten.

GRANICHSTAEDTEN? Einen Dienftmann engagiren, um ihm ins Geficht zu ~~fpuck~~ fpucken. Es lohnt nicht der Mühe, das selber zu thun. Aber im Sommer wart Ihr Beide ja sehr verfühlich gestimmt gegen den Herrn!.....

Stolz werden? Nein, nein, ich weiß weiß! So meinte ich es auch nie. Ich dachte an etwas Anderes, das kommen wird, zwischen Dir und mir oder zwischen mir und Dir[^],^v – langsam, langsam, aber ich fürchte, es kommt. In dieser Beziehung siehst Du, glaube ich, nicht, nicht so klar, wie sonst in allen Dingen.

Viele treue Grüße, mein lieber, lieber Freund! Wie bin ich froh, Dich soweit zu haben!

Dein

Paul Goldmann

↖ Versand durch Paul Goldmann am 15. 10. [1895] in Paris

Erhalt durch Arthur Schnitzler im Zeitraum [16. 10. 1895 – 20. 10. 1895?] in Wien

© DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.3165.

Brief, 4 Blätter, 16 Seiten, 5960 Zeichen

Handschrift: blaue Tinte, deutsche Kurrent

Schnitzler: 1) mit schwarzer Tinte das Jahr »95« vermerkt 2) mit rotem Buntstift sechs Unterstreichungen

¹⁰ *Feuilleton*] L. Sp. [= Ludwig Speidel]: *Burgtheater*. (»Liebele«, Schauspiel in drei Aufzügen von Arthur Schnitzler. – »Rechte der Seele«, Schauspiel in einem Act von Giuseppe Giacosa, deutsch von Otto Eisenschitz.) In: *Neue Freie Presse*, Nr. 11.184, 13. 10. 1895, Morgenblatt, S. 1–3.

⁴⁵ *höchstens ... Süßes-Mädel-Stück*] Vgl. XXXX Auszeichnungsfehler: Dokument L02630 nicht gefunden.

⁵⁹ *zweite Akt*] Am 11. 10. 1895 notierte Schnitzler im *Tagebuch* die »Idee, die Schwester des alten Weiring in den 2. Akt zu bringen als Lebende«. Herzl habe außerdem die Idee gehabt, »Weir. soll betonen, er habe kein Recht, Christine zu halten, da er sein Leben verträumt etc.« Ab dem 17. 10. 1895 arbeitete Schnitzler den zweiten Akt um, jedoch ohne je eine neue Fassung fertigzustellen.

⁷⁴ »*Neue Fr. Pr.*«] [O. V.]: *Theater- und Kunstdachrichten*. [*Deutsches Volkstheater*]. In: *Neue Freie Presse*, Nr. 1184, 13. 10. 1895, Morgenblatt, S. 7.

⁸³ *Granichstaedten*] Siehe Emil Granichstaedten: *Deutsches Volkstheater*. (»Ein Regentag«, Charakterbild von J. J. David). In: *Die Presse*, Jg. 48, Nr. 283, 15. 10. 1895, S. 1–2, hier: S. 2. Siehe auch A. S.: *Tagebuch*, 15. 10. 1895.

⁸⁴ *im Sommer*] Ab dem 31. 8. 1895 waren Schnitzler, Goldmann und Beer-Hofmann ein paar Tage gemeinsam in München.

QUELLE: Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 15. 10. [1895]. Herausgegeben von Martin Anton Müller und Laura Untner. In: *Arthur Schnitzler: Briefwechsel mit Autorinnen und Autoren*. Digitale Edition, <https://schnitzler-briefe.acdh.oeaw.ac.at/L02753.html> (Stand 14. Februar 2026)